

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 22 (1924)

Heft: 6

Artikel: Ein weiteres Kapitel über den Krebs

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Mithras“

Waghäusgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Spitaladerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Vorrainest. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz
Mt. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Ein weiteres Kapitel über den Krebs. — Schweizerischer Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankenfasse: Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Zur gest. Notiz. — Hebammentag in Einsiedeln. — Zur Jahresversammlung (Gebicht). — Vereinsnachrichten: Sektionen Bern, Freiburg, Luzern, Ob- und Nidwalden, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Pflege des Teints. — Pro Juventute. — Anzeigen.

Ein weiteres Kapitel über den Krebs.*

Breneli: „Grüß Gott, Hebamme, hast Du Zeit, mir wieder etwas zu berichten? Schau, ich habe Mädi auch mitgebracht, es ist auch glustig, etwas zu vernehmen.“

Mädi: „Ja, Hebamme, das Breneli hat mir den Mund wässrig gemacht nach Deinen Auskünften über das Krebsleiden; es hat mir gesagt, Du wissest dann noch mehr.“

Marta: „Ja, der Herr Doktor, der uns einen Vortrag hielt, hat uns noch Verschiedenes gesagt. Besonders über die Häufigkeit der Krebserkrankungen. Man hat seit einer Reihe von Jahren die Einrichtung getroffen, daß die Ärzte bei allen Todesfällen die Todesursache auf dem Totenschein bezeugen und diese Scheine werden dem Schweizerischen Gesundheitsamt eingesandt. Dort werden sie statistisch verarbeitet und so hat man ziemlich genaue Zahlen über das Vorkommen der hauptsächlichsten Krankheiten und Todesursachen in unserem Lande. Wir sehen, daß die Verhältnisse folgendermaßen liegen:

	1901—10	1911—20
Jahresdurchschnitt	4494	4995
Auf 10,000 Einwohner		
starben im Jahr an Krebs	12,4	12,8
Auf 10,000 Einwohner		
über 40 Jahre	43	45
Von allen Todesfällen %	7,6	8,9
Von allen Todesfällen bei		
Leuten über 40 Jahren	13,1	14,1

Also: die Zahl der Krebstodesfälle war in der Periode 1901—1910 etwas weniger groß, als in den darauffolgenden Jahren 1911—20. Man sieht auch deutlich, daß das Alter einen Einfluß hat, d. h. daß mehr Personen im Alter über 40 Jahre an Krebs sterben, als unter 40 Jahren. 7,6 % aller Todesfälle in jedem Jahre zwischen 1901 und 1910 waren durchschnittlich Krebstodesfälle; ebenso 8,9 % in den Jahren 1911 und 1920, immer im Durchschnitt genommen. Wenn man dann wieder nur die Todesfälle von Menschen über 40 Jahre nimmt, so sind die betreffenden Zahlen 13,1 % und 14,1 %.

Die Zahlen entstammen einer Arbeit von Dr. Renaud in Lausanne. Auffällig ist die Zunahme in dem zweiten Jahrzehnt dieses Jahrzehntes, weil wir ja in diesem die große Grippeepidemie durchgemacht haben, die so viele Leben kostete. Dann kommt noch dazu, daß sicher eine ziemlich große Zahl Krebsleiden nicht erkannt werden, denn viele verlaufen so rasch, daß man an anderes denkt und viele Leute sterben ja, ohne daß nachher durch eine Autopsie

die Todesursache einwandfrei festgestellt werden könnte.“

Breneli: „Was ist nun aber der Grund, daß Krebs entsteht?“

Marta: „Das ist eben noch wenig bekannt; man hat sich schon viel den Kopf zerbrochen und in allen Richtungen nach Anzeichen gesucht, die uns auf die Spur führen könnten. Man dachte an einen Einfluß der Rasse, indem man glaubte, daß die weniger zivilisierten Rassen oder die Farbigen vom Krebs verschont seien. Aber neuere Untersuchungen haben gezeigt, daß in allen fremden Weltteilen die Krebssterblichkeit so groß und größer ist, als in Europa. Die Schwarzen in Afrika leiden scheinbar weniger an Krebs, aber bei den Negern in Amerika ist das Verhältnis anders; so wie bei uns.“

Breneli: „Aber erblich ist doch der Krebs; man hört das wenigstens viel sagen.“

Marta: „Ja, das kommt noch darauf an, was man erblich nennt. Oft hört man sagen: die und die Krankheit wäre erblich, zum Beispiel die Masern. Da wird das Wort „erblich“ in einem ganz falschen Sinne gebraucht. Man sollte da sagen: die Masern sind „ansteckend“. Denn erben kann man nur von seinen Eltern eine Krankheitsanlage; kaum die Krankheit selber. Wenn in einer Familie vielmal Zwillinge geboren werden, so ist die Eigenschaft, Zwillinge auf die Welt zu setzen, in dieser Familie erblich. In einem engeren Sinne spricht man von vererbter Syphilis dann, wenn der Vater und die Mutter eines Kindes an Syphilis krank sind und nun das Kind mit Syphilis behaftet zur Welt kommt. Dies ist die vererbte Syphilis.

Auch Eigenschaften und Charakteranlagen kann man von den Eltern ererben; so sagt bekanntlich der große Dichter Goethe: „Vom Vater hab' ich die Statur, des Lebens ernstes Führen, vom Mutterlein die Frohnatur, die Lust am Fabulieren.“ Wir sehen, daß er hier auf körperliche Merkmale (Statur), wie auch auf geistige Anlagen hinweist.“

Mädi: „Das ist ja ganz schön; aber wir wissen nun doch nicht, ob der Krebs vererbt wird; ich meine von den Eltern auf die Kinder bei der Zeugung übergeht.“

Marta: „Ja das ist eben auch nicht so ganz sicher zu beantworten. Man hat zwar oft gesehen, daß Nachkommen von an Krebs Gestorbenen wieder Krebs bekamen; doch brachten sie ihn nicht mit auf die Welt, nur die Anlage wurde allenfalls vererbt. Daß diese Anlage aber in jedem Falle zum Ausbruch der Krankheit führen muß, ist keineswegs der Fall; denn dazu gehört, daß der Betreffende erst mal alt genug wird, um Krebs zu erkranken. Und schließlich bekommen auch viele Leute einen Krebs, deren Vorfahren, so weit man sie überblicken kann, nicht in dieser Weise erkrankten.“

Nun zeigt sich bei dem Versuche, diese Frage statistisch zu lösen, der Umstand hinderlich, daß wir nur wenige Generationen weit etwas wissen; die Meisten wissen nicht, an was ihre Großeltern gestorben sind.“

Mädi: „Es ist wahr, ich wüßte wenigstens nicht zu sagen, woran die meinen gestorben sind.“

Breneli: „Ich emel auch nicht.“

Marta: „Nun, da seht ihrs, wie schwer es ist, über Erblichkeit zu urteilen. Andere Umstände spielen ebenfalls eine Rolle. Es kommt mit zunehmendem Alter zu Veränderungen in den Körperflüssigkeiten, die diese an der Abwehr gegen das schrankenlose Wachstum der Epithelzellen hindern. Uebrigens nicht nur Krebsgeschwülste, sondern auch andere, oft nicht bösartige Geschwülste kommen im höheren Alter häufiger vor, als früher. Man nimmt eben an, daß im Alter die einen Gewebe stärker abgenutzt sind und deswegen diejenigen, die weniger von ihrer Lebenskraft verloren haben, stärker wuchern. Keine Hebamme, die nicht wüßte, daß Gebärmuttermuskelschwülste, sogenannte Fibrome, sehr häufig erst im oder nach dem Abänderungsalter auftreten.“

Angeborene Gewebsmißbildungen, die schon im Entwicklungsstadium innerhalb der Gebärmutter entstanden, geben leicht später Anlaß zur Entstehung bösartiger Geschwülste. So entstehen solche leicht auf Muttermälern der Haut. Wichtig ist auch die Beschaffenheit des ganzen Organismus; Brustkrebs bei jüngeren Frauen unter 40 Jahren verläuft besonders bösartig; während bei alten Frauen von 70 und mehr Jahren das gleiche Leiden viel harmloser auftritt und viel langsamer zunimmt. Wenn jemand frühzeitig erkrankt, so scheint das von einer ganz besonders geringen Widerstandsfähigkeit her zu kommen und dies erklärt das so rasche Wachstum und den bösartigen Verlauf solcher Krebse.“

Breneli: „Ich habe einmal von einem Krebsbazillus etwas gelesen; gibt es einen solchen?“

Marta: „Man hat früher viel eher daran geglaubt, als heutzutage. Man hat verschiedene Kleinlebewesen aus dem Krebs geglaubt vereinzelt und in Gläsern züchten zu können; aber keiner hat sich bisher als der richtige erwiesen. Heute glauben die hauptsächlichsten Forscher nicht mehr daran. Darum gibt es kein sog. Krebsserum; wenn schon einzelne unter diesem Namen hergestellte Präparate einen gewissen Einfluß auf das Krebsleiden in einzelnen Fällen auszuüben scheinen. Sicherer wissen wir, daß äußere Reize einen Einfluß auf die Krebsbildung haben und geradezu Krebs hervorrufen können.“

Mädi: „Was sind das für Reize?“

Marta: „Am wenigsten sind es einfache Verletzungen; hier und da wird der Anfang

*) Die Angaben sind einem Vortrag von Hrn. Prof. W. Gelin in Bern entnommen (Protokoll der Schweiz. Vereinigung für Krebsbekämpfung, Sitzung vom 8. Dezember 1923 in St. Gallen).

eines Knochenschwammes oder eines Brustkrebses auf einen Schlag oder Stoß zurückgeführt; aber häufiger wirken so die immerwiederkehrenden Reize, die bei gewissen Beschäftigungen sich einstellen. Geradezu typisch ist der „Kangrikrebs“ bei den Bewohnern von Kaschmir in Asien. Zum Schutze gegen die Kälte tragen diese Leute den „Kangri“, ein mit Geflecht umhülltes Tonbecken, gefüllt mit glühenden Kohlen unter den Kleidern auf dem Bauch und stellen es beim Hocken zwischen die Schenkel. An der Haut des Bauches und der Oberschenkel entstehen nun dadurch Verbrennungsnarben und Geschwüre, auf denen sich dann der Krebs entwickelt. Die Betelkauer in Indien leiden häufig an Krebs der innern Wangenhaut, indem sie die Betelnüsse mit Kalk und Tabak zusammen den ganzen Tag in den Wangentaschen tragen.

Eine andere modernere Art des Hautkrebses, der viel beobachtet worden ist seit Entdeckung der Röntgenstrahlen, ist der Röntgenkrebs. Dieser tritt nicht bei den Patienten auf, die ein oder mehrere Male kunstgerecht bestrahlt werden, sondern beim Arzte, der Jahre lang sich mit den Röntgenstrahlen beschäftigt; besonders häufig an den Händen, die ja der Strahlung am meisten ausgesetzt sind.

Breneli: „Ein alter Mann im nächsten Dorf hatte auf seiner Wade einen Auswuchs, der wie ein Horn so hart war. Der Doktor sagte, es wäre auch eine Art Krebs.“

Marta: „Es gibt bei alten Leuten Hautkrebs im Gesicht, die oft solche Hörner erzeugen; in anderen Fällen aber entsteht ein Geschwür. Diese Krebse entstehen auf der verwitterten, runzeligen Haut, die Jahrzehntlang den Sonnenstrahlen und dem Wetter ausgesetzt ist; doch scheinen solche Hautkrebs, die man ja meist in sehr hohem Alter sieht, nicht gerade bösartig zu sein; sie wachsen sehr langsam und der Kranke hat meist Zeit, an einer andern Krankheit zu sterben, bevor der Krebs irgendwie einen größeren Umfang annimmt. Auch werden bei diesen Alterskrebsen die Drüsen erst spät ergriffen.“

Mädi: „Was ist denn der Schornsteinfegerkrebs? Ich habe das Wort einmal gelesen.“

Marta: „Auch dies ist die Folge einer langjährigen Reizung durch den Ruß; ähnliche Krebse treten bei Teer- und Anilinarbeitern sowie bei Paraffinarbeitern auf; alles Stoffe, die aus dem Steinkohlenteer gewonnen werden und dem Ruß also nahe verwandt sind. Anilinarbeiter erkranken dazu noch häufig an Blasenkrebs, indem die durch die Atmung aufgenommenen Anilindämpfe vom Körper durch die Nieren ausgeschieden werden und dabei die Blasen Schleimhaut reizen.“

Mädi: „Also sind es meist chemische Stoffe, die den Reiz ausüben?“

Marta: „Es können auch tierische Schmarotzer sein, die im Körper leben. In Ägypten z. B. und in Südafrika kommen Blasen- und Lebertkrebs vor, die die Folge solcher chronischer Reize durch wurm- und madenartige Schmarotzer sind.“

Aber alle diese Schädigungen wirken eben nicht bei allen davon betroffenen Menschen gleich: Alle Arbeiter einer Anilinfabrik, alle Schornsteinfeger erkranken nicht an Krebs; also muß denn doch noch eine bestimmte Disposition mit in Frage kommen. Syphilis, Tuberkulose, chronischer Alkoholismus und ähnliche Schädigungen schaffen mitunter solche Dispositionen.“

Breneli: „Wachsen denn diese Krebse immer langsam?“

Marta: „O, nein, oft sogar sehr schnell. Innerhalb weniger Wochen können sich unter Umständen schon große Geschwülste entwickelt haben. Andere dagegen wachsen allerdings sehr langsam.“

Mädi: „Kann man gar nichts gegen den Krebs tun?“

Marta: „Glücklicherweise doch; mit der wach-

senden Erkenntnis von den Ursachen des Krebses wird man schon vorbeugend viel tun können. In Fabriken, deren Arbeiter erfahrungsgemäß leicht an typischem Berufskrebs erkranken, wird man durch geeignete Schutzmaßnahmen die Schädigungen auszuschalten versuchen. Der Röntgenarzt wird Schutzwände, Schutzkleider und Handschuhe tragen, durch die die Strahlen nicht dringen. Alkoholismus und Syphilis werden durch soziale und hygienische Maßregeln bekämpft usw.

Was die Behandlung des einmal ausgebrochenen Krebses betrifft, so besteht sie bei vielen derselben in den chirurgischen operativen Entfernung des Krankheitsherdes. In anderen Fällen treten die Röntgen- und neuerdings immer mehr die Radiumstrahlen in Wirksamkeit. Gerade für die letzteren braucht es aber viel Geld, da das Radium auch heute noch sehr teuer ist und große Mittel aufgewendet werden müssen, um solches zu erwerben. In der Schweiz wird in nächster Zeit eine Bewegung eingeleitet werden, die darauf zielt, durch private Sammlung wie aus öffentlichen Mitteln so viel Geld zusammenzubringen, daß eine genügende Radiummenge angeschafft werden kann, um auch bei uns dem Krebs besser als bisher zu Leibe rücken zu können. Wenn dann die Aufrufe kommen und die Sammlungen beginnen, hoffe ich, werdet Ihr beide Euer möglichstes tun, um für die Sache zu weihen, damit unser Dorf nicht am Schwanz der Gabenliste stehe.“

Breneli und Mädi: „Ja, das versprechen wir, wäre es schon nur zum Dank für deine heutige vielfache Belehrung. So b'üht Di Gott Hebamme, blib gung und bricht is es angerich Mal meh vo söttige Sache.“

Marta: „B'üht E ch Gott mitenangere.“

Schweiz. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Werte Kolleginnen!

Nachdem die diesjährige Jahresversammlung in Einsiedeln vorüber und in allen Teilen so schön verlaufen ist, drängt es uns, an dieser Stelle allen denen, welche zum guten Gelingen beigetragen haben, herzlichst zu danken. Eine ganz besondere Anerkennung gebührt speziell dem Komitee, an dessen Spitze Frau Bisig stand, für die in jeder Beziehung gute Organisation der Tagung und des gemütlichen Teils derselben, welche Veranstaltung uns so fröhlich beisammen hielt. Voll Lobes ist man auch über die gute Verpflegung und Unterkunft, die uns in Einsiedeln zu teil geworden ist. Unsere Kolleginnen im Kanton Schwyz haben uns allen angenehme Erinnerungen hinterlassen, was wir gerne sagen möchten. Wir freuen uns bereits auf ein Wiedersehen in St. Gallen.

Im Anschluß daran liegt uns eine ebenso angenehme Pflicht ob, den nachstehend aufgeführten Firmen, welche anlässlich unserer Versammlung in Einsiedeln unserm Verbands in ihr Wohlwollen zeigen wollten, daß sie die Anwesenden mit ihren Erzeugnissen bekannt machen und unserer Unterstützung- und Krankenkasse Zuwendungen machten, den verbindlichsten Dank auszusprechen. Es sind das die Firmen:

Genel & Cie. A.-G., in Basel: bar Fr. 100.—; Galactina, Welp-Bern: bar Fr. 100.—, nebst Gri-Gri Biscuits;

Singer Chr. Basel: Zwieback;

Fabrik von Maggis Nahrungsm., Remptal: Maggiprodukte in Dosen;

Häuser A.-G. St. Gallen: Crème Solanda.

Zum Schluß haben wir unsern Mitgliedern die Mitteilung zu machen, daß folgende Kolleginnen, nämlich:

Frau Barbara Rüttschi in Zürich,

Frau Barbara Häuser in Zürich,

Fräulein Lina Artho in St. Gallen, Frau Hermann-Ernst in Zürich, in den letzten Tagen ihr „vierzigjähriges“ Dienstjubiläum feiern durften.

Wir entbieten den Jubilarinnen hiermit die besten Gratulationen, verbunden mit den herzlichsten Wünschen für ihr ferneres Wohlergehen. Schaffhausen, den 6. Juni 1924.

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Die Sekretärin:
Frau R. Sorg-Hörler, E. Schnebler,
Borbersteig 4, Schaffhausen. Feuerthalen.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Kuhn, St. Gallen.
Mme Kapaz, Perly (Genf).
Frau Stroh, Uznach (St. Gallen).
Frau Haas, Basel.
Frau Müller, Dymhard (Zürich).
Frau Bälti, Bollbrück (Bern).
Frau Wyß, Betsheim (Zürich).
Frau Ullmann, Igis (Graubünden).
Frau Zuber, Choindez (Bern).
Frau Böggtli, Hochwald (Solothurn).
Frau Benkert, Igels (Graubünden).
Frau Rotari, Trogen (Appenzell).
Frau Landolt, Mäfels (Glarus).
Frau Marugg, Fläsch (Graubünden).
Frau Hammerli, Büren z. B. Wyß (Bern).
Mlle. Tille, Lausanne (Vaud).
Frl. Jaugg, Wynigen (Bern).
Frau Jten, Menzingen (Zug).
Frau Perroud, Buissens (Freiburg).
Frau Martin, Bremgarten (Aargau).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Pagen, Allmens (Graubünden).
Frau Lorez, Bristen (Uri).
Frau Müller-Weber, Sempach (Luzern).
Frau Siegrist-Ambühl Sempach (Luzern).

Str.-Nr.

Eintritte:

190 Mlle. Elise Bodoz, St-Saphorin, Lavaux.
9. Mai 1924.
5 Fr. Marie Deschmader, Kerns (Obwalden).
14. Mai 1924.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassenkommission in Winterthur.

Frau Akeret, Präsidentin.
Frl. Emma Kirchhofer, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Zur gefl. Notiz.

Die Beiträge pro III. Quartal 1924 können vom 1.—10. Juli per Postcheck VIII^b 301 mit Fr. 9.05 einbezahlt werden; ab 15. Juli erfolgt dann der Einzug per Nachnahme mit Fr. 9.20.

Krankenkassennotiz.

An der Delegierten- und Generalversammlung vom 2. und 3. Juni in Einsiedeln wurde beschlossen: An die Wöchnerinnen, welche Geburten leiten, wird von dem Tage an kein Krankengeld mehr ausbezahlt.

Dieser Beschluß tritt sofort in Kraft.

Frau Akeret, Präsidentin.

